

Ein Fordson F für das Deutsche Landwirtschaftsmuseum

Am 25.04.2009 erhielt das Deutsche Landwirtschaftsmuseum (DLM) der Universität Hohenheim aus dem Privatbesitz von Univ.-Prof. i. R. Dr.-Ing. Dr. h.c. Karl Th. Renius, TU München, einen restaurierten und lauffähigen Traktor „Fordson F“, Baujahr 1924 (USA).

Nach Ansicht vieler Fachleute repräsentiert der Fordson F die weltweit bedeutendste Konstruktion der inzwischen etwa 120-jährigen Entwicklungsgeschichte des landwirtschaftlichen Traktors.

Henry Ford hatte nach der Konstruktion der „Tin Lizzy“ als Landwirtssohn um 1907 die Idee gehabt, auch die Farmer zu „motorisieren“. Nicht weniger als 10 Jahre hatte man mit zahlreichen Konstruktionen und Prototypen nach einer besonders kostengünstigen und robusten Lösung gesucht und diese schließlich ab Ende 1917 in Großserie gestartet. Wie historisch gut belegt ist, wurden von dem Fordson F von 1917 bis 1928 etwa 750.000 Einheiten produziert. Die Erfolgsfaktoren waren nach Renius:

- Die geniale und gut erprobte Leichtbaukonstruktion, vor allem die richtungweisende „Blockbauweise“ bei Einsparung eines Rahmens.
- Die ausgereifte Motortechnik (mit Anleihen bei der „Tin Lizzy“).
- Der völlig geschlossene Antriebsstrang mit gehärteten Getriebeelementen, die alle mitsamt der Hauptkupplung im Ölbad laufen.
- Die Fließbandproduktion und Konzentration auf ein einziges Modell.



Fordson F Baujahr 1924 – Einfahrt zum DLM. Rechts dessen Direktor Dr. Klaus Herrmann, links auf dem Fordson der Spender.

Technische Daten: Blockbauweise ohne Rahmen, Traktorgewicht ca.1300 kg, 4-Zyl.-Motor, ca. 20 PS bei 1000/min, Petroleum-Betrieb (Starten mit Benzin), Kühler mit Ventilator, Hauptkupplung im Ölbad, Lichtmaschine integriert im Schwungrad, 3-Gang-Getriebe mit Rücklauf, Schneckenendtrieb 17:1, keine Bremsen.

Wie Renius zu dem neuen Exponat recherchiert hat, wurde der Fordson F (1917-28) auf seinem Höhepunkt im Jahre 1925 in den USA 104.168 mal gebaut, erreichte dort im gleichen Jahr 75% Marktanteil und weltweit um 50%. Das sind Rekordzahlen, die seitdem mit einem einzigen Modell niemals wieder erreicht worden sind. Für etwa 70 Jahre wurde die Blockbauweise bei Traktoren zur „Konstruktionsregel Nr. 1“, die Generationen von Landtechnikstudenten und Traktorkonstrukteure zu lernen hatten.

In neuerer Zeit gilt die Regel nicht mehr als ein absolutes „Muss“ – so Renius weiter. Der unter seiner Leitung an der TUM entwickelte und Anfang 1988 vorgestellte „Münchener Forschungstraktor“ habe aufgezeigt, dass die ausschließliche Blockbauweise zunehmend immer mehr Nachteile aufwies, insbesondere bezüglich Geräuschemissionen, Komponentenflexibilität und Aufnahme von Kräften der Frontgeräte. Nach heißen Diskussion sei ein Umdenken zu beobachten gewesen, das inzwischen bei allen Traktorherstellern zu neuen Konstruktionen mit Rahmen oder Teilrahmen geführt habe. Eine Ära neigt sich, wenngleich die Blockbauweise gewisse Bedeutung behalten hat und auch weiter behalten wird.

Auch der „Münchener Forschungstraktor“ steht übrigens im Deutschen Landwirtschaftsmuseum Hohenheim, das dank großzügiger Unterstützung der deutschen Agrartechnikindustrie, der Hohenheimer Universitätsleitung, der fünf agrartechnischen Institute und vieler Einzelspender zu einer der bedeutendsten Institution dieser Art in Europa wurde.

Das DLM dankt Herrn Prof. Renius für die besondere Bereicherung der Sammlung und ebenso für seine Zusage, für die nächste Ausgabe des DLM-Magazins „Der Goldene Pflug“ einen Aufsatz über den Fordson F mit technischer Dokumentation vorzubereiten.

Pressemitteilung Deutsches Landwirtschaftsmuseum Hohenheim